

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 52 (2010)
Heft: 307

Artikel: Cœur animal : Séverine Cornamusaz
Autor: Bleuler, Sascha Lara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CŒUR ANIMAL

Séverine Cornamusaz

Der Bauer Paul fährt mit seinem Alpenfahrzeug über eine Geröllhalde hinab, ziel-sicher steuert er sein Gefährt übers Ge-stein, eine Hand am Lenkrad, die andere am Schaltknüppel – dieser Mann kennt das Ge-lände und seine Tücken. Dichte Nebelschwa-den verdecken die Sicht, Ziegen flüchten aus dem Bild, und Paul schaut kritisch zum Himmel, als könne er mit seinem grimmigen Adlerblick die Wolken vertreiben.

Die ersten Bilder von CŒUR ANIMAL sind metaphorisch dicht aufgeladen und ent-führen uns in eine Welt, in der noch ganz an-dere, archaische Gesetze herrschen, hoch oben in den Bergen, über der Baumgrenze, wo der Mensch vom Vieh als Nutztier lebt, der Natur trotzt und einen instinktgesteu-erten Überlebenskampf führt. Diese ersten Bilder schaffen aber auch etwas, was selten geworden ist im Schweizer Film, sie bewei-sen Mut zur Stille und führen die Hauptfigur nicht über Worte, sondern über das genaue Beobachten der ihr eigenen Körperlichkeit bei ihrer ganz alltäglichen Arbeit ein. Dies lässt Raum und Zeit, sich in dieser unge-wohnt kargen Alpenwelt zurechtzufinden, den Protagonisten zu begegnen und vorsich-tig in ihre psychologisch zerrütteten Seelen-welten einzudringen.

Auch Pauls Ehefrau, die Bäuerin Rosine, wird vorerst über ihren Körper eingeführt. Der Bildausschnitt zeigt zwei grosse grüne Gummistiefel, in die zierliche Frauenbeine schlüpfen, dann schwenkt die Kamera nach oben und erfasst die Dynamik der hübschen Bäuerin, die in den Stall geht. Ihre dünne Ge-stalt und die etwas zu sauberen Kleider schei-nen seltsam entrückt, ihr zartes Gesicht er-innert an ein verängstigtes Reh, das sich auf dünnem Eis bewegt. Sie hat Angst vor ihrem Mann, das wird in ihrem ersten Blick, den sie ihm zuwirft, klar. Bezeichnenderweise ist auch das erste Wort, das Paul frühmorgens seiner noch schlafenden Frau zuzischt, ein Befehl: «Allez!» Rosine kämpft sich trotz Un-terleibsschmerzen aus dem Bett und macht sich auf, die Kühe zu melken. Die routinierte Arbeitsteilung des Bauernpaares ist klar

strukturiert, gesprochen wird wenig, die stummen Konflikte werden über die span-nungsgeladenen Blicke ausgetragen.

Hier oben herrschen patriarchalische Werte, Gehorsam der Frau und ihre Nutzung als Arbeitskraft wird vom Bauern mit dersel-ben Selbstverständlichkeit vorausgesetzt wie er sich später im Stall ihren Körper zu eigen macht; ein Stück Fleisch, an dem er seine animalischen Triebe abreagieren kann. Der grobschlächtige Geschlechtsverkehr dauert beklemmende fünfzig Sekunden, der keu-chende Körper von Paul drescht von hin-ten auf Rosine ein, und sein Stöhnen mischt sich mit dem rhythmischen Saugeräusch der Melkmaschine. Später, beim Betrachten der frischgeschlüpften Kücken unter der Wärmelampe, ein kurzer Moment der Ruhe und ein Hauch von Harmonie. Beim Abend-essen interpretiert der Bauer Rosines Bauch-schmerzen als Schwangerschaft, und auf seinem zerfurchten Gesicht schimmert ein stolzes Lächeln durch, sein Kinderwunsch klingt wie eine Drohung, die keinen Wider-spruch duldet. Sogleich heuert Paul in der Dorfbeiz einen spanischen Saisonnier an, der seine Frau entlasten soll. Obwohl Euse-bio, von Paul abschätzig nur «l'Espagne» ge-nannt, zu einem Hungerlohn auf dem Hof schuften muss und vom Bauer nicht minder hart behandelt wird wie Rosine, hat er stets ein Lächeln auf den Lippen und kontert mit einer Mischung aus spanischem Zorn und Charme. Zwischen ihm und Rosine entsteht eine stillschweigende Verbundenheit, vom cholerischen Bauern eifersüchtig beäugt. Als Paul die beiden in einer stürmischen Gewit-ternacht der Untreue verdächtigt, prügelt er Rosine nahezu bewusstlos. Eusebio ruft den Rettungshelikopter, dieser entschwebt über dem wild brüllenden Paul und bringt die Verletzte ins Krankenhaus, wo sie erfahren muss, dass ein Gebärmuttertumor die Ursa- che ihrer Bauchschmerzen ist.

Während Rosines Abwesenheit beginnt für Paul ein schmerzvoller Prozess der Läuterung. Man rechnet es dem Film hoch an, dass er hier nicht in die Falle der dramatisie-

renden Parallelmontage tappt, die in ameri-kanischen Dramen oft hemmungslos über-strapaziert wird. Stattdessen greift die Regis-seurin zu einem formalen Kunstgriff und bleibt während der gesamten Abwesenheit von Rosine an der Seite ihrer unbequemen Hauptfigur. Der Bauer besiegt nach und nach seine inneren Dämonen und schafft durch die Annäherung an den treuen Eusebio ei-nen ersten zaghaften Schritt in Richtung menschlicher Nähe. Séverine Cornamusaz, die im Vorspann den Roman «Rapport aux bêtes» von Noëlle Revaz als Inspiration an-gibt und im Abspann den Film ihrer Gross-mutter Rosine widmet, inszeniert die kon-trastreichen Szenen stilsicher und legt einen starken Debutfilm vor, der als würdiger Erbe des unvergesslichen Schweizer Bergdramas HÖHENFEUER bestehen kann. Wie schon Fredi M. Murer bleibt Cornamusaz bedrän-gend nahe an ihren Hauptfiguren dran, be-weist das richtige Gespür für die Dosierung von stillen Alltagsdetails und berstender Aggression und schafft so eine zwischen-menschliche Intensität, dass einem der Atem stockt. Die Berge, die immer wieder durch längere Zwischenschnitte ins Bild kommen, scheinen die Stimmungslagen der Protago-nisten zu spiegeln – von einem leicht be-drohlich wirkenden Klangteppich untermalt sind sie, einem griechischen Chor gleich, fel-sige Zeugen des Geschehens. Sie dienen dem Zuschauer als Projektionsfläche für die ei-genen Ängste und dunklen Abgründe, denen sich die Figuren in CŒUR ANIMAL instinkt-getrieben entgegenwerfen. In dieser archa-ischen Körperlichkeit liegt die Stärke des Films, und es ist nur konsequent auf einem Bild des engumschlungenen Bauernpaares zu enden, das sich, zwei Tieren gleich, nach schmerzlichem Kampf, wieder zitternd an-einanderschmiegt.

Sascha Lara Bleuler

R: Séverine Cornamusaz; B: S. Cornamusaz, Marcel Beau-lieu; K: Carlo Varini; S: Daniel Gibel. D (R): Olivier Rabour-din (Paul), Camille Japy (Rosine), Antonio Buil (Eusebio), Alexandra Karamisaris (Claudie). P: P. S. Production, ADR Production. Schweiz 2009. 90 Min. CH-V: Frenetic Films

